

Die „Volksstimme“  
erscheint täglich mit Ausnahme  
Tage nach Sonn- und  
Festtagen.  
Verantwortlicher Redakteur:  
Friedr. Bahle, Magdeburg.  
Für den Inseratenteil sowie  
für die Rubrik „zur Volksfrage“  
verantwortlich:  
Carl Sankau, Magdeburg.  
Verlag von B. Garbaum,  
Magdeburg-Neustadt.  
Druck von E. Arnoldt,  
Magdeburg.  
Fernsprech-Anschluß  
Nr. 1567, Amt I.

# Volksstimme

Pränumerando zahlbarer  
Abonnementspreis:  
Bieteljährlich inkl. Bringerlohn  
2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf.  
In der Expedition u. den Aus-  
gabestellen 2 Mk., monatlich 70 Pf.  
Bei den Postanstalten 2,50 Mk.  
inkl. Bestellgeld,  
Einzeln Nummern 5 Pf.  
Sonntags-Nummern 10 Pf.  
Zeitungsliste Nr. 7095.  
Inserationsgebühr 15 Pf.  
Arbeitsmarkt 10 Pf.  
für die gewöhnliche Zeile.

## Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Redaktion und Expedition: Magdeburg, Schmiedehoffstraße 5 u. 6. Motto: Die Wissenschaft und die Arbeit  
Ferdinand Kaffalle.

No. 120.

Magdeburg, Sonnabend, den 25. Mai 1895.

6. Jahrgang.

### Die Schnapsbrenner sind befriedigt.

Die zweite Beratung der Branntweinsteuernovelle wurde am Mittwoch im Reichstage beendet. Mit dem Ergebnis der unendlich langen Debatten können die agrarischen Schnapsbrenner zufrieden sein. Unter Ablehnung sämtlicher von der linken Seite des Hauses gestellten Anträge wurde die Novelle in ihren Hauptpunkten angenommen. Der Schmerz, welcher den Agrariern durch die Ablehnung des Regierungsvorschlages widerfuhr, der die Exportprämie dauernd bewilligen will, wurde dadurch wenigstens gemildert, daß nicht der Antrag Müller-Fulda zur Annahme kam, welcher die Frist für die Dauer der Prämienzahlungen auf drei Jahre bemessen will, sondern ein Kompromißantrag Lieber, nach dem die Schnapsbrenner auf sechs Jahre im Genusse dieser Prämien verbleiben. Zu recht erbaulichen Auseinandersetzungen kam es, als Herr Singer auf das Treiben der Kreuzzeitung aufmerksam machte, welche in ihrer denunziatorischen Manier die Gegner des Gesetzes der Begünstigung der Spekulation beschuldigt hatte. Den Vorwurf, daß das Blatt selbst mit Branntweinspekulanten in engen Beziehungen stehe, entkräftete sein Chefredakteur, der Abg. v. Hammerstein nicht. Er selbst mußte sich wegen der Veröffentlichungen der Frankfurter Kleinen Presse von den Herren Richter und Singer bittere Worte sagen lassen. Aus seinen sehr lahmten Entgegnungen erfuhr man, daß er sich schließlich doch noch entschlossen hat, gegen die Kleine Presse den Strafantrag zu stellen.

Der Nachtragsetat für die Eröffnung des Nord-Ostseefanals und der Gesekentwurf betreffend die Schütztruppen für Südwest-Afrika wurden ohne wesentliche Debatte in zweiter Lesung genehmigt. Im Laufe der Debatte erwähnte Abg. Sebel des Duells zwischen dem Oberrichter Gähle und dem Landrat v. Bennigsen. Die Affaire wurde von Herrn Kahler in der üblichen Weise mit dem Hinweis darauf abgethan, daß die beiden Herren — Reserve-Offiziere seien. —

98. Sitzung vom 22. Mai.

Die zweite Beratung der Branntweinsteuernovelle wird fortgesetzt mit Art. 2 § 2 (Zeitpunkt für die Entrichtung der Brennsteuer), der ohne Debatte angenommen wird.

§ 3 legt die Vergütung für ausgeführten Branntwein (Exportprämie) auf 6 Mark für das Hektoliter fest. Die Kommission fügt die Bestimmung hinzu, daß dieselbe Vergütung für den zur Essigbereitung verwendeten Branntwein gewährt werden kann.

Abg. Wurm (Soz.) will die Vergütung auch bei Verwendung zu Kupf-, Spiritus-, Koch- oder Beleuchtungsstücken eintreten lassen und auch für Spiritus zur Essigbereitung obligatorisch machen.

Ein Antrag des Abg. Camp und Gen. will die Exportprämie auch für alle Fabrikate gewähren, zu deren Herstellung Branntwein verwendet worden ist.

Herr bestimmt § 3 in einem von der Kommission beschlossenen Zusatz, daß die vom 1. Oktober 1902 bis 1903 auskommende Brennsteuer zu Vergütungen nicht verwendet werden darf, insoweit, als die Gesamtsumme der bis dahin überhaupt gezahlten Vergütungen die Summe der während des ganzen Zeitraumes aufgekommener Brennsteuer übersteigt. Ein Antrag Müller-Fulda will anstatt des Jahres 1902 bis 1903 das Jahr 1897 bis 1898 setzen. (Letzterer Antrag ist eine Konsequenz des von demselben Abgeordneten zu Artikel 3 eingebrachten Antrages, wonach die ganze Novelle nur auf drei Jahre bis 1898 in Kraft bleiben soll.)

Referent Camp (Npt.) berichtet über die Kommissions-Verhandlungen und empfiehlt seinen Antrag betr. Gewährung der Exportprämie für alle Fabrikate, zu deren Herstellung Branntwein benutzt wird.

Abg. Wurm (Soz.): Nach den Kommissionsberichten würde die Industrie geschädigt werden, die bei ihrer Produktion Spiritus anwendet. Der Essigfabrikation ist bereits die Kommission etwas entgegengekommen, und auch die chemischen Produkte sollen nach dem Kompromißantrag an dieser Vergünstigung Teil haben. Aber das genügt nicht. Die Spielwarenindustrie, die doch hauptsächlich von kleinen Leuten in Hausarbeit betrieben wird, bedarf auch des Spiritus. Diese Leute, die schon einen so schweren Erbsenackel zu tragen, sollten nicht in einem Augenblick belastet werden, wo man der Großindustrie Vorteile gewährt. Nehmen Sie daher meinen Antrag an. Auch der Spiritus, der zu Brennweizen verwendet wird, darf gerade im Interesse der ärmeren Bevölkerung nicht versteuert werden, was durch die Exportprämien geschehen würde. Daher muß auch hier die Brennsteuer zurückgezahlt werden. Ebenso ist es nicht ausgeschlossen, daß der Spiritus zu Beleuchtungsstücken brauchbar gemacht werden kann, wenn auch die heute geltenden Bestimmungen in dieser Beziehung übertrieben sein mögen. Da der Antrag Camp dies nicht berücksichtigt, so halte ich meinen Antrag für annehmbar. (Beifall links.)

Schafsekretär Graf v. Borsadowsky: Trotzdem ich mich mit den sachlichen Ausführungen des Vorredners im großen und ganzen einverstanden erklären kann, bitte ich doch, seinen Antrag abzulehnen, weil wir nicht mehr zahlen können, als wir einnehmen.

Abg. Dr. Passler (Npt.): Auch wir können uns mit dem Grundgedanken des Antrages Wurm einverstanden erklären, aber die unangenehmen Nebenwirkungen sind leider, davon abzusehen. Es ist unangenehm, daß auch Fabrikate, bei denen Branntwein verwendet wird, die Exportprämie erhalten. Deshalb empfehle ich Ihnen die Annahme dieses Antrages.

Abg. Wurm spricht seine Verwunderung darüber aus, wie man dem Grundgedanken eines Antrages sympathisch gegenübersehen und den Antrag trotzdem ablehnen könne.

Der Antrag Wurm wird gegen die Stimmen der Sozialdemokraten, Freisinnigen und Südd. Volkspartei abgelehnt, die beiden Anträge Camp werden gegen die Stimmen der Sozialdemokraten, Freisinnigen und Südd. Volkspartei angenommen, ebenso die nach dem Antrag Camp vorgeschlagenen Absätze 1 und 2.

Es folgt die Beratung des von der Kommission neu eingefügten Absatzes 3: „Soweit in einem Jahre die gezahlten Vergütungen hinter dem Aufkommen an Brennsteuer zurückgeblieben sind, können aus dem Ueberschuß auch für Branntwein, der zu anderen Feuerzwecken als zur Essigbereitung verwendet wird, Vergütungen bis zu 6 Mark gewährt werden.“

Abg. Richter (Freis. Volksp.): In diesem Absatz wird eine neue Art von Restitutionsfonds gegründet, ein Dispositionsfonds des Bundesrats, der sich der Mitwirkung des Reichstags in Bewilligung und Kontrolle vollständig entzieht. Unser Staatsrecht wird durchbrochen. Ich stelle den Antrag, diesen Absatz einfach zu streichen.

Schafsekretär Graf v. Borsadowsky: Der Abg. Richter geht zu weit. Nach dem Antrage des Abg. Richter würden wir wohl fiskalische Vorteile, aber wirtschaftliche Nachteile haben, weswegen ich ihn abzulehnen bitte.

In der Abstimmung wird der Antrag Richter gegen die Stimmen der beiden freisinnigen Parteien, der Sozialdemokraten, der Süddeutschen Volkspartei, eines Teil des Centrums und einiger Nationalliberalen abgelehnt und Absatz 3 unverändert angenommen.

Es folgt die Beratung über den vierten Absatz des § 3: „Die während des Jahres vom 1. Oktober 1902 bis 30. September 1903 auskommende Brennsteuer darf, insoweit als die Gesamtsumme der seit dem Inkrafttreten dieses Gesetzes gezahlten Brennsteuervergütungen die Gesamtsumme der während dieses Zeitraumes aufgekommener Brennsteuer übersteigen haben sollte, zur Gewährung von Vergütungen nicht verwendet werden.“

Abg. Müller-Fulda (Ctr.) begründet seinen oben mitgeteilten Antrag, wonach anstatt vom 1. Oktober 1902 bis 30. September 1903 gefestigt werden soll, vom 1. Oktober 1897 bis 30. September 1898.“

Auf Vorschlag des Präsidenten v. Duol wird die Beratung über den Absatz 2 des Artikels 3 mit dieser Beratung verbunden. Nach dem betr. Absatz treten die Vorschriften des Artikels 2 am 30. September 1903 außer Kraft, während dieselben nach einem Antrage Müller-Fulda schon am 30. September 1898 außer Kraft treten sollen.

Schafsekretär Graf v. Borsadowsky: Ich halte den Antrag Müller für sehr bedenklich. Für die Spiritusindustrie ist eine gewisse Stetigkeit notwendig. Nach Annahme des Antrages würden die Exportprämien nur 2 Jahre dauern. Das wäre der Spekulation sehr günstig, aber nicht der Landwirtschaft.

Abg. Dr. Lieber (Ctr.): Ich beantrage, die Geltung der Prämien bis zum Jahre 1901, also auf 6 Jahre, festzusetzen. Hiermit wird sich der Abg. Müller nach seinen Darlegungen einverstanden erklären können. Mein Antrag liegt sowohl im Interesse des Zustandekommens des Gesetzes als auch der Stetigkeit der Spiritusindustrie. Die Möglichkeit der Spekulation, die bei einem Zeitraum von nur 2 Jahren wahre Puzelbäume schlagen könnte, ist dadurch beseitigt.

Abg. Graf v. Borsadowsky (Npt.): Für uns ist der Antrag Müller völlig unannehmbar. Wenn er angenommen werden sollte, würden wir gegen die Vorlage stimmen. Was den Antrag Lieber betrifft, so ruft die Verantwortung dafür in den Händen der verbündeten Regierung. Meinen politischen Freunden kann ich für die Abstimmung in dieser Richtung keine Direktive geben.

Abg. Dr. v. Bennigsen (Npt.) erklärt, für den Antrag Lieber stimmen zu wollen, gegen den wesentlichen Bedenken nicht vorliegen.

Abg. Holz (Npt.): Auch für uns würde der Antrag Müller unannehmbar sein. Obgleich wir auch gegen den Antrag Lieber große Bedenken haben, werden wir ihm zustimmen, um das Gesetz nicht zum Scheitern zu bringen. Die Frist bis 1903 war eigentlich die kürzeste, um die Folgen des Gesetzes ehrlich prüfen zu können.

Abg. Dr. Komierowski (Npt.) schließt sich den Ausführungen des Abg. Holz an.

Abg. Richter (Freis. Volksp.): Die Herren von der Rechten nehmen, was sie bekommen. (Heiterkeit.) Sie würden auch zugestehen, wenn die Frist auf 3 Jahre festgesetzt würde, weil etwas besser ist als gar nichts. (Heiterkeit.) Es ist ein tiefergehender Unterschied zwischen einer Normierung auf 3 oder auf 6 Jahre. In der Brennsteuer und den erhöhten Ausfuhrprämien ist man einzig und allein auf Grund der gegenwärtig niedrigen Spirituspreise gekommen. Diese Preise haben ihre Ursache in der gütigen Kartoflernte von 1893. (Widerstand rechts.) Die Herren blicken niemals weiter als über ihren eigenen Garten. Es ist am liebsten festzustellen, daß die Kartoffelernte damals über Mittel war. Die Herren haben nun so mehr Veranlassung gehabt, von der reichen Kartoflernte Gebrauch zu machen, als gleichzeitig Futtermittel vorhanden war und sie die Schlempe als Futtermittel brauchten. Aus dem Jahre 1893/94 datiert also die Ueberproduktion, der Rückgang der Preise, die Höhe der Befände. Im Jahre 1894/95 hat die Produktion abgenommen, und es würden schon normale Verhältnisse eingetreten sein, wenn nicht die Steuerprojekte dazwischen gekommen wäre und man nicht darauf spekuliert hätte. Das Plus an Spiritus über den normalen Bestand ist von Monat zu Monat zurückgegangen und beträgt in diesem Augenblick nur 170 000 Hektoliter mehr als vor drei Jahren.

Wie der Schafsekretär selbst wiederholt gesagt hat, handelt es sich darum, das Plus, welches auf die Preise drückt, fortzuschaffen durch erhöhte Ausfuhrprämien. Dieser Zweck wird vollkommen erreicht durch Ausfuhrprämien auf drei Jahre, ja sogar auf längere Frist. Im Jahre 1887 hat man eine Ausfuhrprämie für wenige Monate eingeführt. Alles das, was zu der Ausarbeitung der Vorlage Anlaß gegeben hat, die abnormen Verhältnisse, die unglückliche Konjunktur des Jahres, hervorgerufen durch die Ernteverhältnisse, wird sorgfältig durch eine Ausfuhrprämie auf drei Jahre. Nehmen Sie eine sechsjährige Frist an, so bewirken Sie damit, daß man sich allgemein auf die Dauer dieser Ausfuhrprämien einrichtet und daß man dann nach Ablauf dieser Frist eine weitere Proklamation auf sechs Jahre verlangt. Wer solche abnormen Verhältnisse verhindern will, der hüte sich, eine über den Antrag Müller hinausgehende Frist zu bewilligen. (Beifall links.)

Abg. Singer (Soz.): Die Rechte wirkt uns immer vor, daß wir die Spekulation begünstigen, und die Kreuzzeitung hat mir ja beim Bierhohli ein ähnliches Wortwort gemacht. Darüber wird noch der Richter zu entscheiden haben. Die Vorwürfe dieser Freiburger machen einen um so wunderbarer Eindruck, als sie selbst für Spekulationen außerordentlich zugänglich sind. (Hört! hört! links), und gerade für die Kreuzzeitung paßt dies. Selbst die agrarische Zeitung für Spiritusindustrie hat der Kreuzzeitung den Vorwurf gemacht, daß ihre Vorwürfe zum Vorteil einzelner Persönlichkeiten ausschlagen und zwar zu Gunsten der Firma Guntmann, die dahinter stehe. Es stehen somit hier Interessen in Frage, die zu entscheiden höchste Aufgabe des Reichstags ist. Man hat ja im letzten Monat beobachten können, wie sich die Interessen hier herumgetrieben (große Unruhe rechts) und die Abgeordneten bearbeitet haben. Der Artikel IIa ist ja direkt auf Eintreten der Interessen angenommen worden. (Widerstand rechts.) Die Kreuzzeitung hat am 11. April d. J. ein großes Loblied dem Vorlage der Firma Guntmann gesungen. Aber sie hat ein schlechtes Gedächtnis gehabt. Vor drei Jahren hat dieselbe Kreuzzeitung einen andern Standpunkt eingenommen.

(Präsident Frhr. v. Duol bittet den Redner, bei der Sache zu bleiben, da die Kreuzzeitung mit der Vorlage in keiner Verbindung stehe und Art. 2a noch nicht beraten werde.) Ich will nachweisen, daß es nötig ist, die Zeit dieses Gesetzes so kurz als möglich zu gestalten, um derartige Spekulationsinteressen unmöglich zu machen. Also die Kreuzzeitung hat am 25. Juli 1892 gegen denselben Plan der Firma Guntmann Bedenken erhoben und „Rechnungsfehler“ nachgewiesen. Sie hat ihr dabei Wortworte gemacht, daß die Firma Sachen sich habe zu schulden kommen lassen, wegen deren man sie im bürgerlichen Leben nicht befragen kann, durch die sie aber das Buchhaus mit dem Kermel gestiftet hat. Man behauptet ja auch, daß die Firma durch Zufall von heißem Wasser zum Spritzen ihr Vermögen erworben hat. (Hört! hört! links.) Das sind die Behauptungen der Kreuzzeitung. (Sehr wahr! links.) Da kann man das Sprichwort anwenden: Sage mir, mit wem Du umgehst, und ich sage Dir, wer Du bist. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Frhr. v. Hammerstein (Npt.): Es kann hier nicht meine Aufgabe sein, die Kreuzzeitung in Schutz zu nehmen, denn ich bin hier nicht Chefredakteur der Kreuzzeitung, sondern Mitglied des Reichstags. Es ist richtig, daß die Kreuzzeitung dem Abgeordneten Singer den Vorwurf gemacht hat, daß er keine Bierhohli gegen gewisse Manipulationen dienstbar gewesen ist, um der Parteiliste der Sozialdemokraten Gelder zugänglich zu machen. Diese Behauptung ist aber außerhalb der Reichweite des Hauses gemacht worden, es hat also dem Abg. Singer freigestanden, vor Gericht sein Recht zu suchen. Ich kann dem Abg. Singer nur raten, diese Behauptungen, an denen ich auch der Abg. Richter beteiligt hat, außerhalb des Hauses zu wiederholen. So lange dies nicht der Fall ist, nehme ich darauf keine Rücksicht. (Rufen links.)

Ueber den Antrag Müller-Fulda, betr. zur 3jährigen Dauer der Brennsteuer und Prämien findet namentlich die Kommission statt. Dasselbe ergibt die Ablehnung des Antrags mit 164 gegen 97 Stimmen. Dafür stimmten die Sozialdemokraten, die Freisinnige Volkspartei, die Süddeutsche Volkspartei, die Freisinnige Vereinigung, die Welfen, ein kleiner Teil des Centrums. Dagegen stimmten die Konservativen, die Reichspartei, die Nationalliberalen, das Gros des Centrums, die Polen und ein Teil der Antiliberalen.

Der Antrag Lieber (6jährige Dauer) wird gegen die Stimmen der Sozialdemokraten angenommen.

Der § 3 insofern wird in der Kommissionsfassung mit den dazu angenommenen Anträgen gegen die Stimmen der Anten angenommen. Der von der Kommission neu eingeführte Artikel IIa lautet: „Der Bundesrat wird ermächtigt, die Vergütung der Walfischbottich-, Material- und Brennsteuer schon dann zu gewähren, wenn Branntwein mit der Bestimmung zur späteren Ausfuhr zu einem steuerfreien Lager abgefertigt wird. Der Branntwein nimmt durch die bezeichnete Abfertigung die Eigenschaft einer ausländischen Ware an.“

Drei gleichlautende Anträge: Fischbeck (Freis. Npt.), Camp und Gen. und Zimmermann (Antisemit) verlangen die Streichung dieses Artikels. Nach längerer Diskussion wird Art. IIa einstimmig abgelehnt.

Nach Artikel II b (neu von der Kommission eingefügt) wird der Bundesrat ermächtigt: a) den Kleinhandel mit denaturiertem Spiritus abweichend von den Vorschriften des § 33 der Gewerbeordnung zu regeln, b) dahin Bestimmung zu treffen, daß beim Kleinhandel mit denaturiertem oder undenaturiertem Spiritus die Alkoholstärke des abzugebenden Spiritus durch Ausguss an der Verkaufsstelle dem Publikum ersichtlich zu machen ist. Zwiderhandlungen gegen die vom Bundesrat erlassenen Bestimmungen werden mit einer Geldstrafe bis zu 160 Mark oder mit Haft bestraft.

Abg. Richter (Freis. Npt.) beantragt, Absatz b zu streichen. Nachdem noch der Referent Abg. Camp die Anträge Richter bekräftigt hatte, werden dieselben gegen die Stimmen der freisinnigen Parteien, Südd. Volkspartei und der Sozialdemokraten abgelehnt. Artikel II b wird nach den Beschlüssen der Kommission gegen die Stimmen derselben Parteien angenommen.

Artikel III lautet in seinem ersten Absatz nach dem Beschluß der Kommission: „1. Dieses Gesetz tritt mit Ausnahme des § 3 des Artikels II am 1. Juli 1895 mit der Maßgabe in Kraft, daß es bis zum 30. September 1898 bei den für die Periode 1893/96 zugewiesenen Kontingentsmengen verbleibt, und daß die Revision des Gesamtkontingents, sowie die Neubemessung der Kontingente im Betriebsjahre 1897/98 unter Zugrundelegung der Ergebnisse der vier Betriebsjahre 1893/94 bis 1896/97 vorgenommen wird. Der Artikel II § 3 tritt am 1. Oktober 1895 in Kraft.“

Die Abgg. Fischbeck und Weiß (Freis. Npt.) beantragen, das ganze Gesetz vom 1. Oktober 1895 in Kraft treten zu lassen.

Abg. Camp (Npt.) beantragt, die Worte „mit Ausnahme des § 3 des Art. II“ und „der Art. II § 3 tritt am 1. Oktober 1895 in Kraft“ zu streichen.

Die Abstimmung ergibt die Annahme des Antrages Camp. Es tritt also das ganze Gesetz am 1. Juli 1895 in Kraft.

Der Absatz 2 des Art. 3 bestimmt, daß die vor dem 22. März 1895 nachweislich abgeschlossenen Verkäufe an Spiritus, welche auf Grund von vor dem 22. März 1895 gemachten Einkäufen von Metalle bezeugen, in der Zeit vom 1. Juli bis zum 30. September zu den nach dem bisherigen Gesetz geltenden Steuern entrichtet werden können.

Die Abstimmung ergibt die Annahme der Kommissionsfassung. Der Rest des Gesetzes wird debattelos genehmigt, ebenso eine von der Kommission beantragte Resolution, die Regierung aufzufordern, Maßnahmen gegen die Verschärfung des Trunkrentenwesens zu treffen. Die zu der Vorlage eingegangenen Petitionen werden durch die Beschlußfassung für erledigt erklärt.

Es folgt die dritte Beratung des Gesekentwurfs, betr. die Verstrafung des Sklaventraufes und Sklavenhandels.

In der Generaldebatte weist

Abg. Kollenbühr (Soz.) auf einen Artikel der Kreuzzeitung vom heutigen Tage vom Aprilarrenden Krause hin, in dem die Verstrafung, daß in Togo Sklavenhandel getrieben werde, anfrucht erhalten wird. Auch durch die Vorlage werde der Sklaverei ein Ende gemacht. Es wäre am besten, den Entwurf heute abzulehnen und ein wirksameres Gesetz für das nächste Jahr zu verlangen.

Ein in der Spezialdiskussion gestellter Antrag Stadtbagen, den Gegenstand an eine Kommission zu verweisen, wird abgelehnt und das Gesetz unverändert nach den Beschlüssen zweiter Beratung angenommen.

Es folgt die zweite Beratung des Gesekentwurfs, betreffend die Schutztruppe für Südwestafrika und für Kamerun, die nach der Vorlage völlig der ostsafrikanischen Schutztruppe gleichgestellt werden soll.

Die einzelnen Paragraphen des Entwurfs werden angenommen.

Es folgt die zweite Beratung des Nachtragsetats. Abg. Sebel hält die für die Infolge der Gesundheitsplagen notwendige Bevölkerung Ostafrikas ausgeworfene Summe von 15 000 Mk. für zu gering. Durch die Zeitungen gehe die Nachricht, daß der Oberste in Ostafrika wegen eines Duells mit dem Kommandanten



Herr v. Bennigsen mit Festung bestraft sei; er befindet sich auf der Reise nach Deutschland, um diese Strafe anzutreten. Dies Duell sollte entstanden sein, weil der Oberrichter die den Senat v. Bennigsen nicht für bestraft gehalten habe, eine Disziplin abzuhalten, die von dem Gouverneur angeordnet sei. Der Oberrichter hätte den Weg der amtlichen Befehle betreten sollen. Wenn das mit den Duellen in Hinsicht so weiter gehe, werde man dort Festungen anlegen müssen. (Gelächter.) Außerdem erhebe die Frage, wer die Kosten für die weite und kostspielige Reise bezahle. Es ist Zeit, daß diesem Unfug ein Ende gemacht wird.

Direktor im Kolonialamt Kayser: Es ist richtig, daß ein Duell zwischen dem Oberrichter Esche und dem Chef des Finanzwesens von Bennigsen stattgefunden hat. Unrichtig ist, daß Herr v. Bennigsen die Bestrafung, die dem Oberrichter unterstellt sind, revidiert hat, unrichtig, daß der Gouverneur ihm den Auftrag gegeben hat, unrichtig, daß eine Untersuchung stattgefunden hat, unrichtig, daß der Oberrichter zu Festung verurteilt ist, unrichtig, daß er sich auf dem Wege nach Deutschland befindet. (Gelächter.) Nach dem Bericht des Gouverneurs haben nicht amtliche Differenzen den Anlaß zu dem Zweikampf gegeben. Uebrigens ist dieser Fall der erste während einer 11-jährigen Kolonialverwaltung. Daher kann man nicht von Unfug sprechen. Die beiden Herren sind Referenten (Münche links) und unterstehen als solche der Vollstreckungsbarkeit (Münche links) nach den vom Reichstag und Bundesrat genehmigten Befehlen.

Die Nachtragsetats werden in zweiter Lesung bewilligt. Daran verlagert sich das Haus auf Freitag 11 Uhr (dritte Beratung der Brennweinsteuernovelle, des Bundesneuernotgesetzes, des Gesetzes über die Schutztruppe und der Nachtragsetats, Wahlprüfungen, unter letztem auch die des Abg. Möller).

Parlamentarische Nachrichten.

Berlin, den 21. Mai 1895.

Herr Möller hat sein Mandat noch nicht niedergelegt, trotzdem er seiner Zeit schriftlich versprochen hat, sein Mandat niederzulegen, sobald erweisen, daß seine Wahl mit ungesetzlichen Mitteln erkämpft worden ist. Der Beschluß der Wahlprüfungskommission des Reichstags, das Mandat des Abg. Dr. Möller-Bratwede für Dortmund zu kassieren, wird zweifellos vom Plenum bestätigt werden, so daß dieselbst eine Nachwahl bevorsteht, deren Resultat im höchsten Grade ungewiß ist. Den Kreis vertrat bis 1874 der sogenannte „rote Beder“, welcher der Fortschrittspartei zugezählt wurde, von 1874 bis 1881 dagegen Herr Louis Berger, der 1874 infolge der Militärdebatte (Septennat) aus der Fortschrittspartei ausstieg. 1881 besiegte ihn in der Stichwahl der Demokrat Benzmann, der auch 1884 als Demokrat wiedergewählt wurde, 1887 aber bei der Angtwahl infolge unerhöhter Wahlbeeinflussungen durch den nationalliberalen Direktor Meiner geschlagen wurde. 1890 wurde der jetzige Mandatshaber Fabrikdirektor Dr. Möller-Bratwede in der Stichwahl gegen den Sozialdemokraten Tölcke mit winziger Majorität gewählt. Fast drei Jahre später führte der Reichstag durch Ungültigkeitserklärung die vielfach dort üblichen Wahlbeeinflussungen. In der Nachwahl kamen die Stimmengahlen der beiden miteinander ringenden Parteien wieder nahezu gleich, die Stichwahl unterblieb, weil der Reichstag aufgelöst wurde. Endlich fiel bei der Hauptwahl von 1893 auf Dr. Möller 16 284, auf den Sozialdemokraten 17 170 und auf den Ultramontanen 13 188 Stimmen, während die anderen Parteien nur verzerzte Stimmen erhielten. In der Stichwahl verteilte sich die Centrumsstimmen ziemlich gleichmäßig auf beide Parteien. Möller wurde mit 21 589 gegen 21 525 sozialdemokratische Stimmen gewählt; doch war es ungewiß, daß das Mandat ungültig war.

Abgeordnetenhaus.

In Abgeordnetenhaus wurde Mittwoch nach ungewöhnlicher Debatte der Gesetzentwurf betreffend die Bewilligung von Staatsmitteln zur Verbesserung der Wohnungsverhältnisse von Arbeitern in den Staatsbetrieben und gering besoldeten Staatsbeamten in zweiter Lesung im wesentlichen in der Fassung der Regierungsvorlage angenommen, nachdem ein Antrag auf Zurückverweisung des Entwurfs an die Kommission abgelehnt worden war. Zu langen Debatten hatte das Haus angefaßt der bevorstehenden Pfingstferien überhaupt keine Lust mehr. So wurde denn am Mittwoch im Handumdrehen eine lange Reihe von Gesetzentwürfen durch Annahme fast ohne Debatte erledigt. Nächste Sitzung Donnerstag 11 Uhr (kleinere Vorlagen; Petitionen).

Religionsunterricht für Dissidenten.

Die Frage des Religionsunterrichts von Dissidentenkinder ist in der Unterrichtscommission des Abgeordnetenhauses kürzlich wieder zur Erörterung gekommen bei der Beratung von 3 Petitionen von Dissidenten, welche die Freilassung der Dissidentenkinder vom konfessionellen Religionsunterricht und dem entsprechend die Aufhebung des Erlasses des Kultusministers von 1892 verlangen. Es wurde besonders das vorjährige Kammergerichts-urteil von mehreren Seiten scharf kritisiert, welches sich im Sinne jenes Ministerialerlasses bewegt, und dem gegenüber betont, daß der Staat kein Recht habe, hier einen Eintrag zu über, denn das Recht der Eltern auf die Art des Religionsunterrichts sei unantastbar und müsse nicht bloß den Dissidenten zu, sondern müsse allen alten Religionsgesellschaften gewahrt bleiben. Die Mehrheit der Kommission beschloß auch Ablehnung von Anträgen auf Ueberweisung der Petitionen an die Regierung zur Beschleunigung bezw. zur baldigen gesetzlichen Regelung der Frage, die Petitionen der Regierung als Material zu dienen.

Politische und volkswirtschaftl. Uebersicht.

Der Fall Roke scheint seiner endgültigen Erledigung nahe zu sein. Nach den einem Berliner Sozialisten zugehörigen Nachrichten hat der Chef des Großen Generalstabes, Graf Schlieffen, jetzt die Rolle des Beamten übernommen, damit eine gerühmte Erörterung möglichst doch noch vermieden werde, was verschiedenen Seiten nur angehen kann.

Der Kaiser hat von Potsdam aus dem Reichstags-Abgeordneten von Buchta, dem Vertreter der Union, folgende, seiner Zeit in der Kammer der Reichstages-Abgeordneten, eine „besondere Auszeichnung“ dadurch verliehen, daß er ihm die Erlaubnis zum Tragen der Kron-Uniform erteilt. Dieder ein Uniformierter mehr, der in prächtigen Schminke den „Volkstribunen“ spielt!

Die Protest-Erklärung abgelehnt. Der Ausschuß der Heidelberger Studentenschaft hat den Antrag der Erlanger Studentenschaft für eine Protest-Erklärung gegen den Reichstagsbeschluß betr. die Bismarck-Guldigung einstimmig abgelehnt.

Minister v. Rölller hat sich von seinen Strapazen erholt und seine Thätigkeit wieder aufgenommen.

Obligatorische Fleischschau.

In Berlin waren ehegestern gegen 200 selbständige Fleischer und Wurstfabrikanten versammelt, welche folgende Resolution beschloffen:

Die leichte Färbung der Wurst mit minimalen Mengen von unschädlichen Farbstoffen ist nicht geeignet, der Wurst den Schein einer besseren Beschaffenheit zu geben; die Fabrikanten, welche bei der Herstellung ihrer Ware geringe Mengen vollständig unschädlichen Farbstoffes zusetzen, bezwecken damit: 1. der Geschmacksrichtung des Publikums in Bezug auf das Aussehen der Wurst Rechnung zu tragen; 2. zu verhindern, daß die an und für sich gute Ware den Schein einer schlechten Beschaffenheit erhält. Die anwesenden Interessenten der deutschen Wurstfabrikation richten außerdem an den Bundesrat die Bitte, dahin zu wirken, daß in Deutschland baldigst eine allgemeine obligatorische Fleischschau eingeführt wird. Sie begründen diese Bitte außer mit dem berechtigten Interesse der Gesamtheit auch damit, daß jede Möglichkeit abgelehnt wird für die Fleischer und Wurstfabrikanten, die leichte Färbung der Wurst an und für sich als eine Manipulation aufzufassen, welche die Verarbeitung minderwertigen Fleisches zur Wurstfabrikation verbieten soll.

Für die allgemeine obligatorische Fleischschau sind die Sozialdemokraten seit Jahr und Tag eingetreten, und haben in den Einzellandtagen hierauf bezugnehmende Anträge gestellt.

Oesterreich-Ungarn.

Zur Wahlreform.

Die österreichische Wahlreformfrage soll demnächst ein kleines Schritchen in ihrem Schneckengange nach vorwärts rücken. Das Unterkomitee des Wahlreform-Ausschusses hat seine Arbeiten beendigt; in den nächsten Tagen soll der Wahlreform-Ausschluß das Ergebnis der Thätigkeit seines Unterausschusses erfahren. Wie lange nun der Wechselbalg bis zur Beschlußfassung im Plenum brauchen wird, weiß in Oesterreich niemand.

Dänemark.

Die geinte Arbeiterpartei.

Der vor sieben Jahren gegründete „Verband der Landarbeiter“, der 23 große Vereine umfaßt und gewissermaßen eine eigene Politik befolgte, hat sich nun dem „Sozialdemokratischen Verbands“ angeschlossen und erklärt, auch dessen Politik zu der seinigen zu machen. Im ganzen Lande wird also fortan nur eine Arbeiterpartei vorhanden sein.

Belgien.

Die Moral der Wahl von Thun.

In vorletzter Nummer berichteten wir über den Sieg der Klerikalen über unseren Genossen Lehrer Veken in Thun. Die Frankfurter Zeitung schreibt hierüber. Am Sonntag ist in Belgien ein Wahlkampf abgeschlossen worden, dessen Ergebnis in mehr als einer Beziehung von politischer Bedeutung ist. Es handelt sich um den Wahlkreis Thun, dessen liberaler Abgeordneter sein Mandat niedergelegt hat. Bei den allgemeinen Wahlen im vorigen Oktober ergab sich folgendes Stimmverhältnis der einzelnen Parteien: Klerikale 17 792, Liberale 16 996, Sozialisten 10 616. In der Stichwahl wurde mit Hilfe der Sozialisten der liberale Kandidat gewählt. Bei der Erstwahl verließ die Sache in folgender Weise. Im ersten Wahlgang erzielten Stimmen: Die Sozialisten 18 124, die Klerikalen 16 084, die Liberalen 9 456. Daraus ergibt sich, daß seit dem Herbst 1894 ein sehr beträchtlicher Teil der Liberalen und auch ein kleiner Teil der Klerikalen ins sozialistische Lager abgerückt sind. Da eine absolute Majorität nicht erzielt wurde, hatte eine Stichwahl stattzufinden. Bei dieser am 19. Mai wurde der Kandidat der Klerikalen, Bailly, mit 22 188 gegen den Sozialisten, Veken, der 22 183 Stimmen erhielt, gewählt. Die Liberalen, die im vorigen Jahre den Klerikalen fast noch ebenbürtig waren und zuerst in die Stichwahl und dann auch, dank den sozialistischen Stimmen, in den Besitz des Mandates kamen, gelangten also diesmal nicht in die Stichwahl und stimmten bei der letzteren zum größten Teile für den klerikalen Kandidaten. Man ersieht hieraus, daß der Liberalismus immer mehr Stimmen an den Sozialismus verliert, mehr als der Klerikalismus; sodann daß der reifliche Liberalismus dem Sozialismus keine Gegenleistung hält und von ihm wohl Stimmen annimmt, aber ihm keine wiedergiebt; endlich, daß die Reste des Liberalismus lieber klerikal als sozialistisch werden und damit ihre Selbstständigkeit sowie ihre politische Bedeutung verlieren. Dies alles befähigt ziffernmäßig die Entwicklung, die in Belgien seit einiger Zeit im Gange ist. Der alte vulgäre Liberalismus liegt in den letzten Zügen; die unteren Klassen gehen zum Sozialismus über, die oberen, wohlhabenderen Klassen, die sich vor dem Sozialismus fürchten, flüchten sich in den Schutz der Kirche, die zur Zeit in Belgien auch im Besitze der Staatsgewalt ist. Der Liberalismus selbst hat nunmehr in Belgien keine Rolle ausgespielt und nur zwei Parteien werden sich fortan um die Herrschaft in Belgien streiten: die Klerikalen und die Sozialisten. Das ist die Moral der Wahl von Thun.

Frankreich.

Eine Statistik der Ausstände.

Das Arbeitsamt veröffentlicht jeden die Statistik der Ausstände von 1894. Die Zahl derselben belief sich auf 391, die sich auf 1731 Beschäftigten erstreckten und den Verlust von 1 062 480 Arbeitstagen zur Folge hatten. Im Jahre 1893 waren es 634 Ausstände mit 3 174 000 verlorenen Arbeitstagen. Die 391 Ausstände des Jahres 1894 hatten folgendes Ergebnis: 21,5 Proz. endeten mit dem Siege der Arbeiter, 33 Proz. mit einem Vergleich und 45,5 Proz. scheiterten.

Italien.

Der Finanzminister Baccelli verteidigte in seiner Rede in Savona die von ihm vorgeschlagenen finanziellen

Maßregeln, besonders die auf Gas, elektrische Beleuchtung und auf Zündhölzchen gelegte Steuer. Auch eine kulturwidrige Maßregel!

Spanien.

In Barcelona verhaftete die Polizei — wie schrecklich — die Anarchistinnen Gerati Cost und Joachina Matas. Letztere wurde wieder in Freiheit gesetzt. Eine Hausdurchsuchung bei denselben führte zur Entdeckung von Anarchistenbildern, die in Chicago hergestellt waren. Auch fanden sich zahlreiche reiche anarchistische Zeitungen und Broschüren. Ist das alles?

Zur Lage der Arbeiter und Arbeiterinnen.

\* Bei dem Bau des Güstrower Schiffahrtskanals werden keine polnischen Arbeiter beschäftigt. Eine sozialdemokratische Versammlung hatte an die Bauverwaltung dieses Ansuchen gestellt, das bewilligt wurde. Dieses Ansuchen wurde auch von sämtlichen Geschäftsleuten (wie aus einem Eingefandt an den Güstrower Anzeiger hervorgeht) unterstützt, welche eine schwerwiegende Schädigung befürchteten, da die Genügsamkeit der polnischen Arbeiter weltbekannt ist.

\* Die Dachdeckergehilfen in Mainz drohen mit der Arbeitseinstellung, wenn ihnen nicht folgende Forderungen bewilligt werden: Allgemeine Lohnerhöhung von 30 Prozent, Abschaffung aller Akkordarbeiten und Einführung einer anderthalbstündigen Mittagspause.

Zur Achtstundenbewegung.

Eine am 16. d. M. in Pilsen tagende Bergarbeiter-Konferenz, die von 75 Delegierten aus den böhmischen Braunkohlen-Revieren und mährisch-schlesischen Steinkohlen-Revieren besucht war und der auch je ein Vertreter der österreichischen Gewerkschafts-Kommission und der sozialdemokratischen Partei Oesterreichs beiwohnten, hat in der Achtstunden-Frage beschlossen, zunächst nicht in den Ausstand einzutreten, weil Vorräte im Ueberfluß vorhanden seien, dagegen eifrig am Ausbau der Organisation zu arbeiten. Die Wiener Arbeiter-Zeitung nennt diesen Beschluß „sehr vernünftig“; er zeige, daß die Bergarbeiter-Organisation die Kinderstube ausgetreten habe, daß sie sich nicht mehr von dem noch so berechtigten Gefühl des Jornes, sondern von der kühlen Abwägung der Kräfte leiten lasse.

Aus den Gerichtssälen.

§ Magdeburg. (Schwurgericht.) Verhandelt wird gegen den Arbeiter Ernst Weiß zu Sudenburg wegen vorsätzlicher Brandstiftung im Verein mit Versicherungsbetrug. Er ist am 17. Juli 1858 geboren, evangelisch und einmal vorbestraft. Der Angeklagte hatte in den unteren Räumen des Hauses Bergstraße 9 zu Sudenburg vom 26. Oktober 1894 ab eine Wohnung und einen Laden gemietet, in dem seine Ehefrau ein Viktualiengeschäft betrieb. In der Nacht zum 27. Dezember bemerkte ein Hausgenosse bald nach 1 Uhr Rauch in seiner Wohnung. Er stand auf, suchte nach und fand, daß der Rauch aus dem Laden und der Wohnung des Angeklagten kam. Die herbeigerufene Feuerwehr traf rechtzeitig um 1/2 2 Uhr ein und es gelang ihr, den Brand schnell zu löschen. Der Hauptfeuerherd wurde im Schlafzimmer gefunden, wo ein Kleider-schrank ausgebrannt war. Das Feuer hatte sich der Zimmerdecke mitgeteilt, die fast durchgebrannt war; ferner war ein Balken angebrannt. Im Laden stand in der Ecke ein Kohlenkasten und daneben ein Sack mit Holzkohlen, die zum Teil verbrannt waren. In einer anderen Ecke stand ein Holzkoffer, welcher brannte. Sämtliche Gegenstände rochen stark nach Petroleum. In dem Ladenregal stand eine Cigarettenkiste, in der Petroleum schwamm. Im Schaufenster fand sich ein Kasten mit Zwirn und anderen Sachen vor, vollgepfossen mit Petroleum. Auch der Badentisch schwamm voll Petroleum. An einer spanischen Wand hing ein Rock des Angeklagten, getränkt mit Petroleum. Der Angeklagte wird der Brandstiftung und des Versicherungsbetrugs beschuldigt. Er giebt zu, daß das Feuer vorsätzlich angelegt sein müsse, bestreitet aber, der Thäter zu sein, kann auch gegen niemand einen Verdacht aussprechen und glaubt, daß er im Hause keinen Feind gehabt habe. Nach seinen Angaben hat er bis Ende November in der Stolbergischen Maschinenfabrik gearbeitet und ist dann abgeholt. Andere Arbeit hat er nicht wieder gefunden. Das Ladengeschäft ging nicht besonders gut. Von dem erzielten Gewinn konnte die Familie nicht leben. Schulden hatte er nicht. Die Waren wurden in kleinen Mengen gegen Barzahlung gekauft. Die Ehefrau hatte auf der Sparkasse zu Werben 436 Mark und darauf 433 Mark abgehoben, die vor einigen Jahren in das Geschäft gesteckt wurden. Die Möbel hatte der Angeklagte mit 3000 Mark versichert. Nicht versichert war der Laden, in dem sich ein Tisch, ein Schrank, einige Kisten und Fässer, sowie die Waren-Vorräte in dem angeblichen Werte von zusammen circa 400 bis 500 Mark befanden. Wohnung und Laden hat er am 26. Dezember nachmittags zwischen 5 und 6 Uhr verlassen und ist mit Frau und zwei Kindern zum Besuche der Familie Schieritz mit der Pferdebahn nach der Neustadt gefahren. Um 10 Uhr abends entfernte er sich aus der Schieritzschen Wohnung und ließ Frau und Kinder dort zurück. Angeblich wollte er noch seinen Bruder, der in der Nähe wohnte, besuchen. Es sei aber jemand von dessen Hausthür hergekommen und habe ihm auf Befragen erzählt, der Bruder sei in der Restauration, er möge nur mitkommen. Er sei denn auch mitgegangen, habe aber seinen Bruder nicht gefunden und mit dem Manne bis gegen 1/2 3 Uhr gezecht. Den Namen, der polnisch gelaunt habe, wisse er nicht mehr. Dann sei er wieder zu Schieritz gegangen und am Morgen um 7 Uhr mit Frau und Kindern zu Fuß bis nach dem Haselbachtal gegangen. Dort hätten sie die Pferdebahn bestiegen und zu Hause sei er sofort verhaftet. Der Polizeikommissar Bill hatte gleich am Morgen den Thäter ort besichtigt. Sein Verdacht lenkte sich auf den Angeklagten, dem er bei der Verhaftung aus der Tasche ein



Fahrtillet abnahm, das am 26. Dezember abends 10 Uhr 9 Minuten in der Neustadt für die volle Fahrt nach Subenburg ausgegeben war und 30 Pf. gekostet hatte. Weiß behauptet, er habe es nicht gelöst und möglicherweise gefunden. Der Kondukteur hat ihn aber als den Fahrgast bestimmt wieder erkannt. Zu seiner Entlastung hatte sich der Angeklagte in der Voruntersuchung auf eine an ihn adressierte Couriertarte vom 15. November 1894 bezogen, worin ein Konkurrent ihn auffordert, das Ladengeschäft aufzugeben und eventuell mit Brandstiftung droht. Auf dieser Karte standen auch wichtige Reime mit Drohungen. Die nähere Befichtigung und Prüfung der Schrift durch den Schreibfachverständigen Kanzleirat Pletich stellte aber unzweifelhaft fest, daß der Angeklagte sich die Karte selbst geschrieben hatte, obgleich er dies entschieden bestreitet. Es wurden ihm auch nach der Verhaftung ein Paar Manschetten abgenommen, die Petroleumflecke hatten und stark nach Petroleum rochen. Dem Baden gegenüber wohnte eine Frau, die in der fraglichen Nacht um 1/2 1 Uhr aufwachte und sah, daß in der Hausflur des Angeklagten Licht brannte, das im Keller verschwand. In dem Kochherd wurden etwa 5 Mark bar Geld versteckt aufgefunden und im Baden 20 bis 30 leere Petroleumflaschen. Der durch den Brand verursachte Hauschaden belief sich auf etwa 280 Mark. Die Mobilien des Angeklagten hatten nur einen Wert von höchstens 1000 Mark. Mehrere Hausgenossen hatten ihr Mobiliar nicht versichert. Die umfangreiche Beweisaufnahme belastete den Angeklagten derart, daß die Geschworenen die Schuldfragen bejahten und mildernde Umstände verneinten. Der Gerichtshof verurteilte ihn zu 5 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust.

§ **Frankfurt.** (Der Stellenvermittler.) Der ehemalige Unteroffizier und Versicherungs-Inspektor Karl Gustav Schönknecht ist in erster Instanz zu zwei Monaten verurteilt worden wegen Betrugs, den er als sogenannter Stellenvermittler (ohne Stellen) gegen ein Paar arme Burschen verübt hat, indem er ihnen in bekannter Manier für eine fingierte Portierstelle als „Einschreibgeld“ 1 Mk. ablockte. Die Berufung hat insoweit Erfolg, als ihm die Untersuchungshaft angerechnet wird.

§ **München.** (Kleptomanie.) Nach der Neuen Freien Volkszeitung ist die Frau eines hiesigen Großunternehmers, dessen Vermögen auf weit über eine Million geschätzt wird, bei Ladendiebstählen auf der Auer Dult abgefaßt worden. Die Ärzte erklärten den Fall als „Kleptomanie“. Sm! —

**Tages-Chronik.**

Magdeburg, 24. Mai 1896.

— **Billige Arbeitskräfte.** Daß der Kapitalismus seine Hände, mag er sie nun Beamte oder Arbeiter kaufen, möglichst billig zu haben sucht, dafür zeugt eine Beamtenehaltsordnung der Magdeburger Hagel Versicherungsgesellschaft und der „Wilhelma“. Von ihren Beihilgen verlangen die beiden Gesellschaften die Bildung einer mittleren Bürger- oder höheren Schule und geben an Monatsgehalt im 1. Jahre 10 oder 15; im 2. 20 oder 30; im 3. 30 oder 45 Mark. Wenn ein Lehrling seine Bezeit zur vollen Zufriedenheit beendet hat, so wird derselbe, wenn alsdann nach dem Ermessen der Gesellschaften geeignete Befehle vorliegen, unter die Zahl der Beamteneinwärter und bei weiter befriedigender Führung nach erlangter Volljährigkeit unter die Beamten aufgenommen. Man beachte die hervorgehobenen Stellen, dann sieht man, wer stets „Recht“ hat. Um die Gesellschaften voll zu würdigen, muß man noch wissen, daß sie wahre Beihilgen-Institute sind. Erst in diesem Jahre stellen sie wieder bei ca. 100 Leuten 14 Beihilgen an, die selbstverständlich zu allen möglichen Arbeiten verwendet werden. Und in der Wilhelmstadt errichtet die Wilhelma eines der prunkvollsten Häuser Magdeburgs. Ja, die billigen Arbeitskräfte.

— **Der Jud' wird verbrannt.** In einem Antisemitenblatt steht wörtlich zu lesen: „Was hilft aller Zwang, wenn der junge und selbst ältere Mann nicht heiraten kann? Eine Zeit, die mehr und mehr die Masse des Volkes zu Lohnklaven herabdrückt, damit eine kleine Zahl von Geschäftsjuden fabelhafte Reichtümer zusammenraffe, ist der Eheheftung so ungünstig wie möglich. Das sollte sogar ein Kind einsehen. Daher genüge unseren Schönen der Grundsatz: „Wer heiraten will, der laufe nicht beim Juden!“ — Für die sozialen Schäden unserer Zeit wird ausschließlich der Jude verantwortlich gemacht. Und nachgerade sollte jedes Kind einsehen, daß der Kapitalismus, das kapitalistische System, die Masse des Volkes zu Lohnklaven herabdrückt, die weder an eine Eheheftung noch an eine gesicherte Stellung denken können. Trotzdem hier vor Juden gewarnt wird, werden aber jüdische Inserate (z. B. Voiterien) aufgenommen. Nur immer konsequent.

— **Gemeindesteuer.** Die Genehmigung der Regierung zu dem von der Stadtverordneten-Versammlung auf 112 Prozent festgesetzten Kommunalsteuer-Zuschlag zur Einkommensteuer ist bis heute nicht erteilt worden. So lange diese Genehmigung d. m. Magistrat noch nicht eingehändigt worden ist, kann auch an eine Ausfertigung der Steuerzettel nicht gedacht werden.

— **Umgepflügt.** Im Bezirk der preussischen Monarchie mußten wegen Auswinterung und dergleichen umgepflügt werden 1,7 Prozent der mit Winter-Weizen und 3,3 Prozent der mit Winter-Roggen angebauten Fläche.

— **Zur Tätigkeit der Feuerwehre.** Heute vormittag pumpte ein Kommando der Feuerwehre mittels Strahlapparat Wasser aus einem Keller des Grundstücks Kirchstraße Nr. 9. —

— **Stassfurt.** (Etranten.) Der 13jährige Hermann Kuhnert ertrank bei dem Baden in der Bode. —

— **Chale.** (Die Versammlung der Landräte.) Einen schön gelegenen Versammlungsort haben sich die Landräte der Provinz Sachsen für ihre diesjährige Zusammenkunft ausgespäht. Sie kommen am 29. Juni in unserem reizend gelegenen Orte zusammen. —

— **Essen.** (In der Zelle erhängt.) In der Nacht von Samstag auf Sonntag machte der Aufrichtermeister Koll in einer Zelle des hiesigen

Verichtgefängnisses seinem Leben durch Erhängen ein Ende. Koll bestand sich seit etwa acht Tagen wegen schwerer Körperverletzung in Untersuchungshaft. —

— **Hamburg.** (Falsche Stempel.) In der Hamburger Vorstadt St. Pauli ist eine Werkstätte zur Anfertigung falscher Stempel, welche eingerichtet war, um die Eisenbahn-Verwaltungen zu betrügen, ausgenommen worden. Eine Menge abgestempelter Fahrkarten wurde beschlagnahmt. Fünf Personen sind verhaftet. —

**Partei-Nachrichten.**

Um den sogenannten **Stegmüllereien** vorzubeugen, beantragen die Parteigenossen in Dresden-Neustadt, die Bundeskonferenz möge beschließen, daß gemäß der Vorschrift früherer deutscher Parteitage, des Züricher Kongresses und der sächsischen Bundeskonferenz vom Jahre 1891, festgesetzt wird, es solle die Partei in solchen Orten, wo geeignete Kandidaten nicht vorhanden sind, von der Beteiligung an den Gemeindevahlen absehen. —

— **Ohne Mitbewerber.** In Marseille drang in der gestrigen Stichwahl die ganze Liste des bisherigen sozialistischen Matres, Dr. Flaissières, ohne Mitbewerber mit 25 937 Stimmen durch. —

— **Parteitagen.** Der 6. Parteitag der rhein-pfälzischen Sozialdemokratie wurde am 19. Mai in Neustadt a. S. abgehalten. 28 Orte waren durch 55 Delegierte vertreten. Landtagsabgeordneter Ehrhardt aus Ludwigshafen leitete die Verhandlungen. — Die dies-jährige Konferenz der Sozialdemokratie des Oberlandes von Neuß j. E. wird am 3. Juni im „Grünen Baum“ in Schleiß abgehalten; der Parteitag für das ganze Land dagegen am 16. Juni in Gera. — Die Bundeskonferenz der sächsischen Sozialdemokratie wird nicht, wie in einigen Parteiblättern zu lesen war, am 3. und 4., sondern am 4. und 5. Juni abgehalten. Ort der Konferenz ist die Muldenterrasse in Döbeln. —

**Der Spaziergang am 1. Mai.**

Genosse R. Müller in Reichenbach erhielt von der Amtshauptmannschaft ein Strafmandat von 15 Mark wegen Veranlassung eines öffentlichen Unzuges ohne polizeiliche Genehmigung. Es handelt sich dabei um einen Spaziergang am 1. Mai, der von vier Gendarmen jäh unterbrochen wurde. Wegen des Strafmandats ist gerichtliche Entscheidung beantragt. Ob's was helfen wird? —

**Die Weihnachtsbesprechung für Kinder der Arbeitslofen.**

Freigesprochen von der Anklage des Vergehens gegen das Vereinsgesetz wurden vom Schöffengericht in Harburg sechs Parteigenossen, die eine Versammlung nicht angemeldet haben sollten. Es handelte sich hierbei um die am 23. Dezember stattgefundene Weihnachtsbesprechung für die Kinder der Arbeitslofen. —

Eine Generalversammlung des Arbeiter-Sängerbundes am 25. März d. J. in **Breslau** ist, weil sie bei der Polizei nicht angemeldet war, aufgelöst und der Einberufer mit 40 Mk. Strafe belegt worden. Der dagegen erhobene Einspruch wurde vom Schöffengericht zurückgewiesen. —

**Neueste Nachrichten.**

**Breslau.** Nach einer Meldung des Breslauer General-Anzeiger ist Mittwoch nachmittags 4 Uhr in der Theresienstraße in der Nähe der Bewaldstraße ein Teil des dort noch im Bau befindlichen Kanals zusammengefallen. Zwei Arbeiter wurden unter den Trümmern begraben. Der eine war sofort tot, der andere ist schwerverletzt. —

— **Hamburg.** Durch eine heftige Feuersbrunst wurde das größte Fabrikgebäude der chemischen Fabrik von Stahmer, Noack und Cie. in Billwärder an der Bille zerstört. In vier Stunden war die Gefahr beseitigt. Die großen Laefs mit Explosionsstoffen wurden gerettet. Der Schaden wird auf 300 000 Mark geschätzt; 20 Versicherungsgesellschaften sind beteiligt. —

— **Krotoschin.** Vom Blitz wurden auf dem Gute Benitz bei Krotoschin drei Frauen, die vor der Thür des Besindefaues standen, getroffen. Die Knechtsfrau Radajewska war sofort tot, die beiden anderen wurden derartig schwer verletzt, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird. —

— **München.** Bei den Erneuerungsarbeiten am Hotel Deutscher Kaiser in München stürzte Mittwoch vormittag der Balkon zusammen. Die daran angelehnte Leiter fiel um und warf den auf ihr stehenden Arbeiter zu Boden. Der Arbeiter erlag nach wenigen Minuten den erlittenen Verletzungen. Von den Balkonträgern fiel eines auf einen zuckenden Knaben und tötete diesen ebenfalls. Ein weiterer Arbeiter wurde ziemlich stark verletzt. —

— **Mainz.** Die Dachdecker sind jetzt definitiv in den Ausstand getreten. —

— **Solingen.** Nach zweieinhalbmonatlicher Dauer ist der Ausstand der Ausmacher aufgehoben worden. —

— **San Francisco.** Durch die Explosion einer Pulvermühle wurden bei San Francisco fünf Weiße und neun Chinesen getötet. Einzelne Körperteile wurden im Umkreis von einer englischen Meile zerstreut. —

— **Manila.** Der Dampfer „Gravina“ erlitt Mittwoch vormittag an der Zambalesküste infolge eines Wirbel-

sturmes Schiffbruch. Das Schiff ging unter und 167 Personen ertranken. Die „Gravina“, welche einer englisch-spanischen Firma gehörte, besorgte den Dienst zwischen den Philippinen-Inseln. —

— **In St. Nicandro** (Provinz Bari) wurde der Pfarrer Anton Poppe von seiner Haushälterin ermordet. Der Beweggrund zur That waren Lohnstreitigkeiten. —

— **West-Bergina.** Eine furchtbare Grubenexplosion fand, einem Wolffschen Telegramm aus Morgantown zufolge, in den Monogaheda-Minen, 30 Meilen südlich von Morgantown, statt. Acht Leichen sind bereits aufgefunden; sechs Personen erlitten schwere Verletzungen; 132 Personen sollen noch in den Minen verschüttet sein. —

**Vereine, Versammlungen, Vergnügungen u. Volksversammlung.**

Sonnabend abend 1/2 9 Uhr spricht in der „Berbster Bierhalle“ in Subenburg Albert Schmidt über die Ablehnung der Umsturzvorlage und den Kampf der Reaktion gegen das Reichstagswahlrecht. —

Eine sehr gut besuchte **Vereinsversammlung der Töpler und Berufsgenossen** tagte am Sonnabend, den 18. Mai, in Müllers Restaurant, Tischlerstraße 22. Ueber die heutige Arbeiterbewegung sprach Kollege Köppe. Neben kritisierte verschiedene Uebelstände an der Hand reichhaltigen Materials. Sein Vortrag rief eine lebhaft Diskussion hervor. Nach Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten schlossen sich sämtliche Teilnehmer dem Verbands an. Mit frischem Mut vorwärts! —

Die bei **Innungsmessern beschäftigten Tischlergesellen** halten am Sonntag nachmittags zur Wahrnehmung ihrer Interessen und Aufstellung einer Vertreterliste zur Generalversammlung der Innungs-kantensasse eine Versammlung im „Tivol“, Kaiserstraße 35a, ab. Siehe Inserat in der Donnerstagsnummer. —

— **Dr. Otterleben.** Die ausgefallene Uebungsstunde des Arbeiter-Gesangsvereins „Gleichheit“ zu Dr. Otterleben findet samt der Theaterprobe am Sonntag abend 7 Uhr im Hamelnschen Lokal statt. Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist unbedingt nötig. Der Vorstand.

Sonnabend, den 25. Mai:

— **Allgemeiner Arbeiterverein für Magdeburg und Umgegend.** Zahl- und Bibliothekabend bei Buchlow, Katharinenstraße 5. — **Zahlabend in Subenburg:** „Berbster Bierhalle“, Schöningerstr. — **Zahlabend in Wilhelmstadt:** „Grass Garten“, Schrotestraße 1. — **Zahlabend in Neue Neustadt:** Granows Restaurant, Breitenweg. — **Zahlabend in Alte Neustadt:** Frankes Lokal, Dittenbergstraße 13.

— **Berein der Lithographen, Steinbruder und Berufsgenossen.** Abends 9 Uhr im „Tivol“, Kaiserstraße: Abrechnung vom Vergnügen. — **Deutscher Eisenarbeiter-Verband.** Abends 1/2 9 Uhr im „Tivol“, Kaiserstraße: Bierteiljahresversammlung.

— **Verband der Deutschen Buchbruder.** Vereinsabend im „Granatplitter“, Knochenhauerstraße. — **Gauverein Magdeburger Bildhauer.** Versammlung im Vereinshaus Nr. 1, Klosterstraße.

— **Berein nichtgewerblicher Arbeiter.** Abends 9 Uhr Versammlung im „Bürgerhaus“. — **Deutscher Metallarbeiter-Verband (Füllale Neustadt).** Versammlung abends 8 1/2 Uhr im Weißen Hirs, Friedrichsplatz 2.

— **Deutscher Metallarbeiter-Verband (Zahlstelle Wilhelmstadt).** Abends 8 1/2 Uhr Versammlung im „Grass Garten“. — **Central-Kranken- und Sterbelasse der Tischler und anderer gewerblichen Arbeiter.** Füllale Subenburg. Abends 8 Uhr Zahlabend bei Salzhilf, Braunschweigerstraße 55.

— **Deutscher Holzarbeiter-Verband (Zahlstelle Neustadt).** Mitglieder-Versammlung abends 8 Uhr im „Weißen Hirs“, Friedrichsplatz 2 (kleiner Saal).

Sonntag, den 26. Mai: **Arbeiter-Sänger-Bund für Magdeburg u. Umg.** Chorprobe vormittags 9 Uhr im „Weißen Hirs“, mittags 12 Uhr in „Friedrichsplatz“. (Siehe Inserat.)

— **Stat-Klub „Einigkeit“.** Alle Sonntage von nachmittags 4 Uhr ab geistliches Besammeln im „Weißen Hirs“. — **Arbeiter-Gesangsverein Barleben und Umgegend.** Jeden Sonntag nachm. von 3-5 Uhr Diskutierstunde bei P. Peters, Schulstraße 12.

— **Central-Kranken- und Sterbelasse der Tischler und anderer gewerblichen Arbeiter (Füllale Neue Neustadt).** Versammlung vorm. 9 1/2 Uhr in Matthies Restaurant, Breitenweg 110.

— **Griefkasten.** Ueber die Wirkungen der Barometer am Krankenbette giebt sehr gern Auskunft Herr Steinbecker, Direktor und Besitzer der Kuranstalt Bad Brunnthal (München). —

— **Richtigstellung.** Infolge eines unliebsamen Vergehens bei der Zusammenstellung der Druckform der vorigen Nummer sind die Zeilen der unten stehenden kleinen Artikel untereinander geraten, wodurch dieselben unverständlich geworden sind. Wir bringen deshalb diese politischen Nachrichten nochmals zum Abdruck und bitten unsere Leser, dieses Vergehen zu entschuldigen. —

— **Die Verschärfung der Disziplinargewalt der Ärztekammer.** Bekanntlich war diese Verschärfung in der Eingabe einer Deputation des preussischen Ärztekammerauschusses, bestehend aus den Geheimräten Dr. Graf und Dr. Wallisch, unter Hinweis auf die Gefahren der Sozialdemokratie verlangt worden. Jetzt ist diese Deputation mit ihrem Versuch der Verquickung ärztlicher Interessen mit politischen Dingen von dem preussischen Ärztekammerauschuß selbst desavouiert worden. Man einigte sich in dem Ausschuß nach der Berl. Klin. Wochenschr. dahin, die Angelegenheit durch die Annahme des folgenden Antrages zu erledigen:

„Der Ausschuß erklärt: die Deputation hatte Auftrag zu einer mündlichen Vorlesung bei dem Minister; die Umstände machen eine schriftliche Eingabe notwendig, für deren Wortlaut die Deputation allein die Verantwortung trägt.“

Das ist zwar ein ziemlich zahmes Desaveu der Herren Dr. Graf und Gen., aber immerhin ist es doch eines.

— **Gegen jede Beseitigung der bestehenden Handelsverträge** protestierte der Kongreß der Volkswarenfabrikanten in Kirchberg (Sachsen). Auch der Ründigung des Handelsvertrags mit Argentinien wurde lebhaft widersprochen. —

Sobem erschienen:

# Umsturz u. Sozialdemokratie. Heft 4.

Zweite Beratung der Umsturz-Vorlage nach dem stenographischen Bericht.

Preis 10 Pfennig.

Zugleich machen wir hiermit bekannt, daß die Hefte 1 und 2 zum Preise von à 15 Pfennig, sowie Heft 3 à 10 Pfennig ebenfalls noch am Lager sind.

Die Buchhandlung der Volksstimme.



# Herren- und Knaben-Garderoben in überraschend großer Auswahl empfehlen Deutsche Herren-Moden

Breiteweg 149, vis-à-vis dem Alten Markt.  
Verkauf zu sehr billigen, streng festen Preisen.

905

# Franz Burgger

Alte Neustadt (früher E. Lange) Moldenstr. 36.

Neuheiten in schwarzen, farbigen und hellen Kleiderstoffen, glatt, kariert und gemustert, reine Wolle, doppeltbreit, Meter von 75 Pfg. an.

Große Auswahl in neuen Wäschstoffen, Meter von 25 Pfg. an.

806

Knaben-Anzüge in neuesten Façons von 2 Mk. 50 Pfg. an.

Herren-Anzüge aus vorzüglichen Stoffen, hochelegant sitzend, von 15 Mk. bis 30 Mk.

Sämtliche Leinentwaren, Baumwollwaren und Kurzwaren so billig wie bei jeder Konkurrenz.

## Der Arbeiter-Turnerbund Deutschlands

Hält am 1. und 2. Pfingstfeiertag in Magdeburg seinen Turnertag ab; denselben verleiht ungefähr 3 Tage in Anspruch. Um den Wünschen unserer Delegierten entgegenzukommen, suchen wir außer den Logis der uns zu Gebote stehenden Gasthäuser auch eine große Anzahl anständige

### Privat-Logis resp. möblierte Zimmer.

Sie erhalten deshalb die Arbeiterstadt Magdeburgs und der Vorstädte, welche hierauf reflektieren, ihre Wünsche nebst Preisangabe an die hierunterzeichneten Personen bis zum 26. Mai abzugeben:

Budau: Voigtländer, Eudenburgstraße 10.  
Eudenburg: Glaser, Breiteweg 112, „Eiseler“.  
Wilhelmstadt: Luther, Büttner, „Grafs Garten“.

## Grosse öffentliche Volks-Versammlung

Sonnabend, den 25. Mai, abends 8 Uhr

im Saale der Zerbster Bierhalle, Schönningerstrasse 28.

906

Tages-Ordnung.

1. Die Ablehnung der Umsturzvorlage und die Angriffe der herrschenden Klasse auf das allgemeine Wahlrecht.

Referent: Reichstagsabgeordneter Albert Schmidt.

2. Verschiedenes.

Um zahlreiches Erscheinen ersucht

Der Vertrauensmann.

## Arbeiter-Sänger-Bund für Magdeburg und Umgegend.

Die nächste Chorprobe findet am 26. Mai statt, und zwar für die Mitglieder des nördlichen Stadtteiles punkt 9 Uhr im „Weißen Hirs“, für die des südlichen punkt 12 Uhr in „Friedrichsplatz“.

Die Sänger bitten wir aus obigem zu ersehen, daß pünktliches Erscheinen notwendig ist.

Der Vorstand.

95

### Arbeiter

wenn Ihr gut und billig kaufen wollt, dann kauft im

## Strassburger Hutbazar

im alten Stadttheater, 134 Breite-Weg 134, im alten Stadttheater.

Mk. 2.80 Jeder Hut Mk. 2.80.  
Eoden- und Knaben-Hüte von Mk. 1.50 an.  
Cylinder 2.80  
Stroh-Hüte für Herren u. Knaben von 50 Pfg. bis Mk. 2.80.  
Großes Lager in Herren- u. Knaben-Mützen von 10 Pf. an.  
Schirme für Damen und Herren in jeder Preislage.  
Auf Wunsch wird jeder Gegenstand bereitwilligst aus dem Schaufenster verkauft.



Geschäftsprinzip: Gut und billig gegen bar.

## Deutsch. Holzarbeiter-Verband (filiale Neustadt).

### Versammlung

Sonnabend, den 25. d. M., abends 8 Uhr, im Weißen Hirs.  
Tages-Ordnung: 1. Kampf der Arbeiter sich bessere Existenzbedingungen verschaffen? 2. Verschiedenes.

903

Neust. 17 Budau Neust. 17.  
Gr. Posten Bettstellen m. Matratzen, Kiefern-, Birken- und Nussbaum-Möbel in großer Auswahl billig zu verkaufen 851 Herm. Schulz, Tischlerei.

Umständl. 2 prachtv. Betten nur 17 und 24 Mk., lept. rot. m. Halbdauen.

Breiteweg 24 I I, Eina. Versimerstr. 207  
Gut erhaltener vierräd. Kinderwagen zu verl. Leipzigerstr. 28 a, 5 r. II.

## Auf Abzahlung

empfehle

### Herren- u. Knaben-Anzüge

ferner

### Damen-Jacketts u.

### Regenmäntel.

### Kleiderstoffe

in allen Farben vorrätig.

## Theodor Matthies

Heiligegeiststr. 36 I am Bäckerplatz.

Breite Weg Nr. 120. Neue Neustadt. Gegenüber der Unterstr.

## Schuhe u. Stiefel

in großer Auswahl für Herren, Damen und Kinder.  
Nur solide Ware. Billigste Preise.

### H. Reichardt,

Reparaturen schnell und billig.

Breiteweg 120, gegenüber der Unterstr.

Jeden Sonnabend

### Frische Wurst

bei A. Panitz  
Budau, Grusonstraße 10.

Sonnabend

### Schlachtfest

B. Wiermann, Striessr. 17.

### !! Fleisch !!

frisches Schweinefleisch, à Pfd. 60 J  
Pötelfleisch, à Pfd. 60 J  
Karbonade, à Pfd. 70 J  
Käuferschinken u. alle Sorten Wurst.  
Wurstfest, à Pfd. 40 J.

empfehlen

E. Glaser, Immermannstr. 10

Billig! 904 Billig!

## Naturbutter

das feinste Produkt, etwas Besseres giebt es nicht, das Pfd. 1.10 Mk.,  
hochfeine Rollereibutter 1 Mt.,  
beste Ostfriesische Grasbutter 1 Mt.,  
Ostfriesische Tafelbutter 90 Pfg.,  
sehr schöne frische und fette Kochbutter 80 Pfg.

## H. Niemann

Butterhandlung  
Alte Markt No. 2.  
Am Eingang zur Schuhstraße.

### Restaur. z. Stammseidel.

Heute Sonnabend  
Großes Schlachtfest.

frische Wurst  
in und außer dem Hause.  
Es ladet ergebenst ein

H. Buhtz, Alterstr. 6.  
R. 8. f. 2 S. (2.50 Mk.) Thüraberg 7 v. III.  
Hierzu eine Beilage.

Handgekn. voll. Bett u. gut. Bettf. 206  
Matr. 20. 48 Mt.  
Jacobskirchstr. 2, I I nam



## Jubellied.

Brause mein Sang mit jubelndem Klang!  
Brause den Denkern zu Ehren,  
Die dem Volke auf finst'rer Bahn  
Tragen die Leuchte der Freiheit voran,  
Die nicht Besorgung, nicht Lachung betrüben.  
Brause mein Sang, mein Sang, mein Sang!  
Brause den Denkern zu Ehren.

Brause mein Sang mit jubelndem Klang!  
Brause den Kämpfern zu Ehren,  
Die, ob verloren, ob siegreich die Schlacht,  
Halten beim Banner der Freiheit die Wacht,  
Tobmutig trotzend den feindlichen Speeren.  
Brause mein Sang, mein Sang, mein Sang!  
Brause den Kämpfern zu Ehren.

Brause mein Sang mit jubelndem Klang!  
Brause den Völkern zu Ehren,  
Die aus der Knechtschaft entmenschen dem Schoß  
Ringen zum Lichte der Freiheit sich los,  
Jagender Feigheit nicht Raum mehr gewähren.  
Brause mein Sang, mein Sang, mein Sang!  
Brause den Völkern zu Ehren.

Brause mein Sang mit jubelndem Klang!  
Brause der Freiheit zu Ehren.  
Juble, o Menschheit, daß du aus der Nacht  
Geistigen Todes zum Leben erwacht,  
Preise die Freiheit in jubelnden Chören.  
Brause mein Sang, mein Sang, mein Sang!  
Brause der Freiheit zu Ehren.

## Das Lesebuch für mehrklassige evangelische Volksschulen.

Wie man Deutschlands Jugend bilden will, zeigt deutlich eine Rezension in der Pädag. Reform, die sich mit dem „Lesebuch für mehrklassige evangelische Volksschulen“, herausgegeben von Wilhelm Bartholomäus, Rektor in Hamm i. W., und August Heinecke, Lehrer in Essen, beschäftigt.

Betreffs der Besprüche über Geschichte heißt es z. B.: Das Buch kennt fast nur eine Geschichte der Fürsten und Kriegsthaten. Gibt es denn gar keine Entwicklung des geistigen Lebens, der Kunst der Produktion, der Verkehrsmittel usw.? Oder glauben die Herausgeber, daß die dankenswerten Mitteilungen des Seminarlehrers W. Heinecke über die „landesväterlichen Bestrebungen der Hohenzollern“ das Maß der deutschen Kulturentwicklung ausschöpfen? Vehrreich ist der 12. Abschnitt des 1. Teils. Er ist überschrieben „Das Vaterland“ und enthält 61 prosaische und poetische Stücke geschichtlichen Inhalts. Außer den 3 Prosastücken „Im Hause der alten Deutschen“, „Der hörnerne Siegfried“, und „Luthers Wohlthätigkeit“, sowie einigen patriotischen Gedichten, handeln alle von den Tugenden der Hohenzollern. Dierzehn Stücke handeln von Wilhelm I., 7 von Wilhelm II. und seiner Gemahlin. Das Vaterland läßt sich über dies „Vaterland“ nichts Lesenswertes berichten, als eine Anzahl gut gemeinter — nur

zu gut gemeinter — aber auf ihre historische Treue aller Kontrolle entzogener höflicher Anekdoten und Zeitungshisörchen? — Man muß das von A. H. nach W. Heinecke und W. Pierson verfaßte Stück „Friedrich Wilhelm IV.“ lesen, um einen Begriff zu bekommen, bis zu welchem Grade der Vollkommenheit die Geschichtsverdrehung geblieben ist. Von der geistigen Ummachung des Monarchen kein Wort: das könnte auf die gerühmte Weisheit des Königs ein verderbliches Licht werfen; daß seine Regierung, gemäß seinem Charakter, einen völligen Systemwechsel gegen die Regierung Friedrich Wilhelms III. bedeutete, ist sorgfältig verhüllt: die Kontinuität hohenzollerischer Regentenweisheit darf unter keinen Umständen fraglich erscheinen. Wenn Platz wäre, würde ich die Darstellung der 48er Revolution hierher setzen. Sie ist einfach zum Totlachen. Die Bemühungen, das treue Preußenvolk der Märztage und den milden König des vereinigten Landtages und der oktropten Verfassung in Einklang zu setzen, wie es der Geist des ganzen Buches verlangt, ist ein herrliches Beispiel neuzeitlicher Schulbücher-Geschichtsschreibung.

Klassisch ist die Stelle über die Sozialdemokratie im zweiten Teil. Weil die Sache aktuell ist, mögen die Worte hier Platz finden. In dem von A. H. nach W. Heinecke verfaßten Stück „Kaiser Wilhelm I. Fürsorge für die arbeitenden Volksklassen“ heißt es: „Nach der Beendigung des großen Krieges nahm die Industrie, namentlich der Großbetrieb, in den Fabriken einen ungeahnten Aufschwung. In großer Menge entstanden neue Fabriken. Die Folge davon war eine rasche und bedeutende Vermehrung des Arbeiterstandes, dem ein reicher Verdienst zuflöß. Auf diesen gewaltigen Aufschwung folgte aber nach einigen Jahren ein Rückschlag. Handel und Gewerbe geriethen ins Stocken; vielen Fabriken mangelte es an Arbeit; der Verdienst der Arbeiter wurde knapper und knapper; viele Arbeiter wurden brotlos; Not und Unzufriedenheit mehrten sich. **Manche unverständige, aufgeregte und von gewissenlosen Menschen noch dazu aufgewiegelte Leute hätten gern mit verwerflichen Gewaltmitteln andere Zustände herbeigeführt. Gegen sie mußte mit der Härte des Gesetzes vorgegangen werden.** In dieser Zeit handelte Kaiser Wilhelm, getreu den Ueberlieferungen der preussischen Könige, die von jeher den Schutz der Armen und Bedrängten als ihre besondere Aufgabe erkannt haben“ usw. Wenn die Schule die soziale Frage ansprechen will, soll sie es thun ohne Haß und Liebe, einzig, um das Kind über seine Umgebung zu informieren. Ich will ganz absehen von der ungläublichen Naivetät, mit der die Entziehung der sozialen Frage behandelt wird — ein Maulwurf redet über den Erdball — welche Wirkung aber versprechen sich die Herausgeber auf die Kinder von Sozialdemokraten? **Glauben sie, daß ein sozialistischer Arbeiter sich eine solche Beschimpfung seiner Partei vor seinen eigenen Kindern gefallen läßt? Oder trauen sie der Schule eine größere erzieherische Wirkung zu, als der Familie?** Ihr säet Wind und werdet Sturm ernten!

Ähnlich liegt die Sache mit dem Stück „Die Er-

werbung der deutschen Kolonien“. Es führt die Kinder mitten in den Kampf der politischen Parteien, indem es in der Kolonialfrage Stellung nimmt, natürlich in kolonialfreundlichem Sinne. Daß dabei von dem „Reich“ der die Neger „aufstachelnden“ Engländer, von „nutzlosen und feindseligen Einsprächen Frankreichs“, von der Blühtigung der „Aufrührer durch Beschleßen und Niederbrennen ihrer Dörfer“ gesprochen wird, macht den erzieherischen Wert solcher Stücke nicht größer. . . . Der patriotische Realismus bietet das Originelle des Buches, und dies Originelle ist ein zu einer bis jetzt unerreichten Stufe gediegener **Byzantinismus** gegenüber den Hohenzollern. **Ich bin überzeugt, daß ein Buch mit diesen Eigenschaften seinen Weg machen wird.** —

## Parteiemann und Lügner.

Halte fest an der Partei, wenn Du ein Parteiemann bist, Aber unentwegt verleugne jeden Lügner und Sophist.

Gottfried Keller.

## Gesetzeskunde.

### Das Erheben eines festen Eintrittsgeldes bei Versammlungen ist gekattet.

Der Genosse Gloger von Glas hatte als Einberußer der Versammlungen, welche in Landeck und Ratersdorf im September resp. Oktober v. J. abgehalten wurden, zu jeder Versammlung ein Eintrittsgeld von 10 Pfg. pro Person erhoben. In Landeck wurde er daran nicht verhindert, in Ratersdorf dagegen verbot der Gendarm das Erheben des Eintrittsgeldes und drohte mit Verhaftung, wenn dem Verbot nicht sofort Folge geleistet würde. Wegen dieses Vergehens erhielt Gloger zwei Strafmandate, das eine in Höhe von 3 Mk., das andere in Höhe von 15 Mk. Gloger erhob Einspruch gegen beide, richtete aber auch gleichzeitig eine energische Beschwerde an die Regierung zu Breslau über den Gendarm. Am 1. Dezember v. J. kam die Sache vor dem Schöffengericht zu Landeck zur Verhandlung und dieses ermächtigte die Strafe auf 3 Mk. für jeden Fall, auf zusammen also 6 Mk. oder 2 Tage Haft. Am 6. Dezember v. J. erhielt Gloger Bescheid auf seine Beschwerde, in welchem die Regierung sich auf den Standpunkt Glogers stellt und in dem Erheben eines festen Eintrittsgeldes eine Kollekte im Sinne der Regierungsverordnung nicht erblickte, deshalb sei das Verbot des Gendarmen nicht gerechtfertigt. Infolge der von Gloger gegen das Landecker Urteil eingelegten Berufung fand am 28. Januar Verhandlung vor der dortigen Strafkammer statt. Die von dem Vertreter der egl. Staatsanwaltschaft geführte Begründung der Anklage war mehr als mager und beschränkte sich auf kaum 20 Worte, so daß, als sich Gloger auf den in derselben Sache von der Regierung erhaltenen Bescheid berief, das Gericht zwar auf Freisprechung erkannte, dem Angeklagten aber die gehaltenen haren Auslagen, welche er erstattet verlangte, nicht zubilligte, weil das Gericht nicht zu der Ueberzeugung gelangen konnte, daß Gloger unschuldig sei, da ihm der Nachweis nicht gelungen sei, ob er nicht Besucher für mehr oder weniger als 10 Pfg. Eintrittsgeld oder umsonst in die Versammlung eingelassen habe. —

## Feuilleton. (Nachdruck verboten.)

### Ein Held des Geistes und des Schwertes.

Historischer Roman

aus den Zeiten des deutschen Hansabundes von A. Otto-Walfer.

„So spricht Ihr nun, Hauptmann, und gebt doch jeden Tag furchtlos Euren Leib den Ägeln bloß!“

„Im Dienste, ja, das ziemt dem Kriegsmann.“

„Im Dienste? Bin ich nicht auch im Dienste?“

„Ihr wollt doch nicht behaupten, daß Ihr eure Wagehaftigkeiten im Dienste des Rates unternommen?“

„Muß es denn allemal ein Rat sein oder ein Gewaltiger sonst, unter dessen Befehlen man sein Leben wagt?“

„Kann man nicht im Dienste einer Idee, einer guten Sache etwas unternehmen, da man doch nicht mehr riskieren kann, als Leben und Freiheit, hier wie dort?“

„Schon gut, Ihr seid ein halber Gelehrter, mit dem man nicht disputieren darf. Aber was soll's hier?“

„Wir ziehen vorläufig ab, und Ihr werdet uns doch nicht hindern?“

„Eigentlich müßte ich's, aber Ihr habt die Uebermacht, und das muß mir als Entschuldigung dienen. Jedenfalls muß ich Euch zur Ergebung auffordern. Wollt Ihr Euch ergeben? Im Namen der Stadt Braunschweig fordere ich Euch dazu auf. Wollt Ihr gehorchen?“

„Ich denke nicht daran,“ lachte Füllier.

„So frage ich Euch, Bürger,“ wandte sich Adriani an seine Schar, „ob Ihr einen Angriff versuchen wollt?“

Die ehrjamen Bürger, meistens Messerschmiede aus dem Gade, lachten und schüttelten die Köpfe.

„Nun, so lebt wohl, Hauptmann, auf baldiges Wiedersehen,“ rief Füllier, indem er dem alten Krieger die Rechte bot, in welche dieser bedächtig einschlug, indem er meinte: „Na, laßt Euch nur nicht wieder in der Stadt sehen. Es ist schade; die Stadtleutenantstelle war Euch so gewiß, wie nur etwas in der Welt.“

„Nun, wer weiß, was noch geschieht. Auf diese Stelle verzichte ich trotzdem noch nicht, man muß an nichts zweifeln. Adieu, Hauptmann, auf Wiedersehen!“

Kopfschüttelnd trat Adriani den Rückzug an, während Fülliers Truppe nun ungehindert den Uebergang bewerkstelligte.

Die Morgenjonne war mit ihrer ganzen Pracht

heraufgestiegen und ihre Strahlen spiegelten sich in den Lautropfen der Gräser und Blumen, wie in den spiegelhellen Waffen, Sturmhauben und Panzerstücken der Bewaffneten, als der Zug durch die Landwehren einem großen runden und verwittertem Turme sich zubewegte, der auch mit Wall und Graben umgürtelt war und dessen schnelle Zuspitzung hoch in die Lüfte hineinragte. Meister Deyl war vorausgeeilt und verständigte sich schnell mit den vier bis fünf Gefinnungsgenossen, welche die gesamte Besatzung des Turmes bildeten.

Dieser ließ Füllier sein ganzes Heer in einem Dreffen aufmarschieren und hielt dann folgende Standrede:

„Leute, ich habe Euch zwar für die Stadt Braunschweig angeworben, aber bevor ich meine Beziehungen zu derselben geregelt habe, brauche ich Euch selbst und werde Euch selbst bezahlen. Wer damit nicht einverstanden ist, der kann jetzt frei abziehen, nachdem er sein Geld erhalten; wer aber bis auf weiteres in meinem Dienste verbleiben will, der senke zum Zeichen dessen seine Waffe nieder!“

Alle Lanzen und Hellebarden senkten sich zur Erde.

„Wohlan denn,“ fuhr Füllier fort, „so nehme ich Euch hiermit nochmals allesamt in Pflicht nach Kriegsvrecht und fordere Euch auf, Euch zu halten wie ordentliche Kriegerleute, die im Angesicht des Feindes stehen. Dieser Turm, den ich in Besitz nehme, ist Euer Standquartier, das Ihr ohne Urlaub nicht zu verlassen, sondern treulich zu bewachen und zu verteidigen habt gegen jedermann, es sei, wer es sei. Dieser Herr v. Hasfeld ist meine andere Hand, dem Ihr zu gehorchen habt, wie mir selbst, und Rother ist Euer Wachtmeister, der rote Hildebrand hier sein Stellvertreter. Ich zähle Euch hier in Wachen zu je 10 Mann ab. Jede Abteilung wählt aus ihrer Mitte einen Führer und präsentiert mir ihn als solchen. Der Wachtmeister ist zugleich der Kommandant und Kastellan des Turmes und wird die Hausordnung bekannt geben. Jede Wache marschirt, sobald ich sie jetzt abgezählt habe, ab und lagert sich in angemessener Entfernung von der andern um den Turm, wir werden inznischen das Innere in Augenschein nehmen und für Frühmorgens sorgen. Ihr aber nehmt inznischen eure Wahl vor.“

In wenig Minuten war die Abzählung geschehen und das Korps verteilt.

Füllier aber rieb sich vergnügt die Hände und meinte:

„So, nun bin ich ein Monarch, wie nur einer in der

Welt, und dieser Turm ist mein Reich. Was nur die Leute gedacht haben mögen, als sie diese Türme bauten, die so leicht umgangen und abgebrochen werden können und eine Masse Verteidigungsmaterial beanspruchen, was so eine Stadt doch garnicht überflüssig hat.“

„Sie sollten wohl nur Zufluchtsstätten für die Landleute und ihr Vieh bei plötzlichen Ueberfällen sein,“ meinte Hasfeld.

„Kann sein, wenn aber der Ueberfall so plötzlich kommt, daß die Leute nicht einmal bis zum äußeren Wall gelangen können, werden auch nicht viele bis zu den Türmen gelangen. Nun, jedenfalls finden wir darin, was wir brauchen, denn in Bezug auf das, was zu des Leibes Nahrung und Stärkung gehört, lassen es die Braunschweiger am wenigsten fehlen.“

Und so war es in der That. Bier, Wein, Pöckelfleisch, Mehl und dergleichen mehr war in ansehnlichen Quantitäten vorhanden, auch war alles zur Zubereitung von Speisen eingerichtet. Die geräumigen Zimmer enthielten Lagerstätten aller Art für eine viel größere Besatzung, als jetzt Unterkommen finden sollte, und in einigen Ställen gab's Kühe, Ziegen, Schafe, Schweine, sowie überreichlichen Futtervorrat.

Der alte Voigt des Turmes machte zwar große Augen, als er hörte, daß er ganz unvermutet und so ohne alle Förmlichkeit einen neuen Herrn bekommen hatte, aber bei den vielen Fehden zwischen der Stadt und dem Herzog hatte er so mannigfache Wandlungen und Veränderungen erfahren, daß er sich leicht in jede neue Einrichtung hineinsand. Er ließ sich deshalb auch bald herbei, das passende Unterkommen für die Frauen, wie für die neue Besatzung mit aussuchen und feststellen zu helfen.

In wenigen Stunden war alles untergebracht und geordnet und die Mannschaften gespeist. In aller Ordnung bezog sodann die erste Abteilung im Namen des Herrn Füllier die Wache.

In dankbarer, pflichtschuldiger Erinnerung an die Dame, welche ihn zum Weibchenbunde und zu ihrem besondern Dienste verpflichtet hatte, gab er den Namen „Gisa“ als erstes Feldgeschrei. Dann aber machte die schwüle Nachmittagsjonne ihren allbesiegenden Einfluß auf „übernächliche“ Leute auch bei ihm geltend, denn auch des letzten Tages oder vielmehr der letzten 24 Stunden Arbeit, Mühe und Gefahr waren groß gewesen.

(Fortsetzung folgt.)



**Vermischtes.**

Ein Mittagessen für hunderttausend Mark. Das große Essen, das der Kaiser auf Reichskosten am 19. Juni bei der Eröffnung des Nord-Ostsee-Kanals giebt, wird, wie die Berliner Volkszeitung mitteilt, vom Hoflieferanten F. W. Borchardt in Berlin geliefert, der dafür 100 000 M. erhält. Dafür hat er 1000 bis 1200 Personen zu bewirten. Es werden ihm vom Marineamt drei Küchen mit Inventar eingerichtet, sowie Tische und Stühle geliefert. Auch die Keller stellt das Marineamt. Bei dem großen Festmahle kommen etwa 100 Mark Kosten auf die Person. Die Kosten für dieses Diner hat bekanntlich der Reichstag gegen die Stimmen der Sozialdemokratie angenommen, diese Kosten, die genau 620 000 Mark mehr betragen, als die Summe, die für die Invaliden infolge des kaiserlichen Geburtstagserlasses aus der Reichskasse ausgekehrt

worben ist. Bei dem Kaiser-Diner, das die Stadt Hamburg am 18. Juni giebt, rechnet man 800 Couverts. Da es in fünf Räumen des Rathhauses zugleich stattfindet, kostet die Bedienung (40 bis 50 Köche, ca. 200 Kellerer), 11 bis 12 000 Mark. Die Kosten für Wein sind mit 30—32 000 Mark veranschlagt. Dazu kommen die Ausgaben für neues Inventar, Wäsche, Gläser, Porzellan, Silberzeug, Küchengeräte u. c. und für die Nahrungsmittel. Die Sache dürfte also für Hamburg ziemlich kostspielig werden. — Hamburg hat für die Repräsentation in den Festtagen eine Million Mark bewilligt. — Wie werden sich die entlassenen Kanalarbeiter freuen über das Diner der hohen Herrschaften und die Proletarier Hamburgs über die große Gastfreundschaft der Herren Senatoren auf Volkskosten.

Gelesene Zeitungen sind so schnell als möglich zur Agitation zu verwenden.

Wasserstände.			
Metan.	Eger.	Fier.	Elbe.
20. Mai	+ 0.42	21. Mai	+ 0.98
"	+ 2.61	"	+ 2.28
"	+ 0.19	"	+ 0.25
"	+ 1.49	"	+ 1.89
"	+ 1.15	"	+ 1.15
"	+ 1.57	"	+ 1.55
"	+ 2.66	"	+ 2.30
"	+ 2.30	"	+ 2.24
"	+ 3.30	"	+ 3.25
21. Mai	+ 1.94	22. Mai	+ 1.64
"	+ 4.16	"	+ 4.19
"	+ 3.50	"	+ 3.97
"	+ 2.84	"	+ 3.40
"	+ 3.34	"	+ 3.72
"	+ 2.66	"	+ 3.00
"	+ 3.10	"	+ 3.42
"	+ 2.62	"	+ 2.85
"	+ 2.03	"	+ 2.12
"	+ 2.07	"	+ 2.08

# Sporthemden für Herren u. Knaben

aus haltbarsten waschbaren Stoffen, Stück 55, 65, 80, 95, 1.10, 1.20, 1.30, 1.40, 1.65, 1.85, 2.25, 2.40, 2.60.

## Buckau Richard Neumann Buckau.

896 **Ueberraschende Reichhaltigkeit** in seiner fertiger Garderobe.

Spezialität: Knaben-Anzüge, Burschen-Anzüge.

**L. Maerker, Breiteweg 80/81.**

Denkbar billigst. Großer Stofflager in den oberen Kammern.

Anfertigung nach Maß. Modernste Strohhüte in jeder Preislage.

Anfertigung der Garderoben in jeder Preislage prompt und sauber.

**L. Maerker, Breiteweg 80/81**  
Gde Katharinenstraße.

880 **Bester Hut** ist **Three Shillings hat.**

Anerkannt bestes Fabrikat in Filzhüten.

**Größter Hutbazar der Provinz.**

Einzigiger Preis **3 Mk. 15 Pf.**

**Nur 159 Breiteweg 159**  
Ecke Neue Ulrichstrasse.

**Strohhüte, elegante Formen, von 50 Pf. an.**

Zur guten Quelle, Querstr. 3 empfiehlt kräftiges Mittag- und Abendessen nebst einem guten Glas Exportbier.

Unübertroffen im Schnitt und Haltbarkeit sind die **Sommer-Engl.-Lederhosen** aus der Fabrik von **G. Gehse** Magdeburg.

14 Johannisfahrstraße 14 neben dem „Wilhelm-Theater“.

Sager sämtl. Arbeits-Garderoben. Größte Auswahl! Beste Arbeit! Besteht seit 75 Jahren.

**Homöopathie!** **Visser, Praktizant, Magdeburg, Jakobsstr. 3** (früher lange Jahre bei dem berühmten homöopath. Arzte Dr. Volbeding, Düsseldorf).

**Standesamt.** Magdeburg, den 22. Mai 1895

**Aufgebote:** Former Ernst Kleinmann mit Auguste Wehmel in Wetzshülsen. Sattlermeister und Tapezierer Aug. Herm. Böhlert hier mit Wilhelmine Karoline Auguste Hommer in Reinshedt. Telegraphist Wilhelm Mittag in Duedlinburg mit Emma Krüger hier.

**Eheschließungen:** Sergeant (Vorname) im Bionier-Battillon Nr. 4 Hugo Fiehm mit Katharina Smoboda hier. Kellerer Richard Wagner mit Marie Ritter geb. Endorf hier.

**Geburten:** Hermann, S. des Postkassens Wilhelm Böhme. Ein S. des Kaufmanns Max Both. Wally, T. des Schneidermeisters Gustav Voigt. Alfred, S. des Cigarrenmachers Karl Fischer. Paul, S. des Dampfflugbesizers Franz Schulte. Margarete, T. des Herrenkleidermachers Albert Schödig. Kurt, S. des Weichenreißenden Louis Lange. Hellmut, S. des Postsekretärs Georg Haupt.

**Todesfälle:** Hans, S. des Magistrats-Schreibers Wilhelm Krause, 8 J. 9 M. 13 T. Friedrich August, Bureau-Vorsteher. 35 J. 9 M. 7 T. Ella, T. des Weichenreißers Karl Ernst, 1 J. 3 M. 21 T.

**Totgeburt:** S. des Krankwärters Wilhelm Biererda.

**Magdeburger Hut-Bazar**

Jeder Herren-Steif-Hut in den neuesten Facons u. guter Qualität nur **2.70 Mark.**

Filz- und Loden-Hüte in den neuesten Formen **1.50 Mark.**

Knaben-Hüte und Mützen von 40 Pfennig an.

Einzig in dieser Art. Bitte sich zu überzeugen.

Breiteweg 65 gegenüber Cafe Sodenwallen.

**Brauchen Sie** noch zum Feste **einen Kinder-Anzug** von 1.25 an, **einen Knaben-Anzug** von 2.50 an, **einen elegant. Herren-Anzug** von 6.50 an, oder **sofort zur Arbeit eine blaue Jacke und Hose** 866 von 2.50 an, **eine Sommer-Engl.-Leder-Hose** von 1.75 an, **eine Zwirn-Hose** von 1.25 an, **ein leichtes Sommer-Jackett** von 1.25 an.

so veräumen Sie nicht, Ihren Bedarf nur **Johannisfahrstraße 3** zu beden, da es nur noch kurze Zeit mit dem **Ausverkauf** dauert.

**Crommelsberg gegenüber** worauf zu achten bitte.

Beste hiermit mein **Schuhwaren-Geschäft**

besteht in reicher Auswahl von Herren-, Damen- und Kinderstiefeln und Schuhen der Bürger-Gesamtheit, sowie andere Waren in empfehlender Weise und billig, bei Bedarf auch gütlich zu herabzusetzen. Bestellungen nach Maß, sowie verschiedene Reparaturen werden gut u. billig ausgeführt.

**Gustav Krause**  
Alte Neustadt, Ottenbergstraße Nr. 38.

**Großer Schuhwaren-Konfuzsmassen-Ausverkauf**

Die der hiesigen H. Handelschen Konkursmasse gehörigen Schuhwaren müssen so schnell wie möglich verkauft werden. Das Lager ist enorm groß und ist hierdurch dem geehrten Publikum größte Gelegenheit geboten, den Frühjahrbedarf ganz bedeutend unter Preis zu kaufen. Es sind vorzüglich:

Pantoffeln	von 0.25 Mk. an
Kinderschuhe	0.25 " "
Stiefel	0.25 " "
Damenstiefel	1.00 " "
Herrenstiefel	2.00 " "
Taschenschuhe	1.00 " "
Zwischenschuhe	1.25 " "

Größtes Lager in Arbeitsstiefeln  
auf Sadenburg, Breite Weg No. 30.

Ladeneinrichtung ist sofort billig zu verkaufen.

**Schuhwaren.**

Empfehle:

- Kinder-Schuhe, 0.40 M.
- Knöpfstiefel, 1.10 M.
- Stiefel, 3.80 M.
- Damen-Pantoffel, 0.27 M.
- Damen-Lastig-Schuhe, 1.50 M.
- Damen-Regentuch-Schuhe für Straße, 2.40 M.
- Gelbe Damen-Leder-Schuhe für Straße, 3.00 M.
- Damen-Leder-Stiefel für Straße, 2.50 M.
- Herren-Regentuch-Schuhe, 3.00 M.
- Herren-Leder-Schuhe für Straße, 3.50 M.
- Herren-Leder-Stiefel für Straße, 3.90 M.
- Herren-Caratschuhe, 2.00 M.
- Knaben-Caratschuhe, 1.50 M.

Nur bei **J. Rosenberg** Bärstrasse.